

SWR2 GLAUBEN

Schlicht arm

Ein neues Leitbild für die katholische Kirche?

Von Petra Pfeiffer

SENDUNG 21.07.2013 /// 12.05 UHR

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.

Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen

Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

O-Ton 01 Franziskus Chiesa povera ohne Übersetzung

Ah, come vorrei una Chiesa povera e per i poveri! Applaus blenden!

Autorin darüber:

Ein kurzer Satz von Papst Franziskus, und das Publikum ist hingerissen. Da hat das Oberhaupt der katholischen Kirche drei Tage nach seiner Wahl einen Nerv getroffen. Die Worte machen sofort in aller Welt die Runde:

Wiederholung O-Ton 01 Franziskus Chiesa povera

Ah, come vorrei una Chiesa povera e per i poveri! Applaus blenden!

Autorin darüber:

„Ach, wie möchte ich eine arme Kirche und eine Kirche für die Armen!“, sagt Papst Franziskus. Die Zuhörer, es sind Journalisten, haben den Eindruck, dass es hier jemand ernst meint mit der viel beschworenen kirchlichen „Option für die Armen“. Die Worte des Papstes aus Lateinamerika passen exakt zu seinem Auftreten. Das große Kreuz, das Franziskus an einer Kette um den Hals trägt, ist aus Eisen, nicht aus Gold. Er wohnt in einer kleinen Wohnung im vatikanischen Gästehaus Santa Marta, nicht in den päpstlichen Gemächern des Apostolischen Palastes. Und als er sich, unmittelbar nach seiner Wahl, auf der Loggia des Petersdoms dem Volk zeigt, trägt er lediglich die schlichte weiße Soutane, nicht die Mozetta, den traditionellen Schulterumhang aus rotem Samt mit weißem Hermelinbesatz. „Der Karneval ist vorbei“ soll er gesagt haben. Auf derartige Gesten scheinen viele Katholiken und Mitarbeiter der katholischen Kirche gewartet zu haben, auch in Deutschland.

O-Ton 02 Schmedt Rückenwind

Ja, der gibt uns Rückenwind, ich freu mich total, er hat gute Zeichen gesetzt, die ich so gar nicht erwartet hätte in dieser Eindeutigkeit, das freut mich erst mal, Punkt. Solche Impulse brauchen wir einfach, auch von ganz oben, so das Gefühl: Wir sind genau richtig.

Autorin:

Der Papst ist für Maria Schmedt eine Bestätigung, dass sie auf dem richtigen Weg ist. Am richtigen Fleck fühlt sie sich schon lange. Seit neun Jahren ist sie Seelsorgerin im Frankfurter Stadtteil Gallus, einem

Viertel mit hohem Migrantanteil, viele hier leben in prekären Situationen. Die Kirchengemeinden im Viertel greifen mit speziellen Angeboten all denen unter die Arme, die Hilfe dringend brauchen. Der neue Papst – er ist für Maria Schmedt wie Wind unter den Flügeln. Und damit steht sie nicht allein.

O-Ton 03 Bruder Markus Hoffnungsträger

Das ist ein Hoffnungsträger! Er ist so weise, zunächst mal mit seinem eigenen Lebenszeugnis zu verkünden, indem er versucht, bescheiden zu leben, demütig zu leben, offenherzig zu leben, damit sorgt er für einen neuen Stil in der Kirche. Jesus ist nun mal mit seinen zwölf Aposteln durch Palästina gezogen und war zunächst mal da für Zöllner und Sünder und für die, die den Arzt brauchen, und da müssen wir uns als Kirche ein Beispiel dran nehmen, und das tut er, und das ist erst mal Mut machend und sehr befreiend.

Autorin:

Bruder Markus ist Franziskaner und in der deutschen Provinz seines Ordens für Fragen der Gerechtigkeit zuständig. Globalisierung, Weltwirtschaftsordnung, ethisch-ökologisches Investment, fairer Handel – all das gehört zu seinem Themenspektrum. Aber daneben gibt es etwas, das Bruder Markus erdet: Er hat in Köln eine halbe Stelle als Obdachlosenseelsorger. Daher weiß er: Menschen, die auf der Straße leben, haben ein feines Gespür dafür, ob sich das kirchliche Spitzenpersonal über sie erhebt oder sie bestärkt und ermutigt, wie Papst Franziskus das tut.

O-Ton 04 Arntz Würde

Die Entschiedenheit, mit der Franziskus immer wieder sagt: Ihr kleinen Leute, ihr habt eine göttliche Würde und mit dieser göttlichen Würde müsst ihr dagegen ankämpfen, dass euch die Würde geraubt wird, ihr habt die Macht dazu, und es gibt ganz viele, die an dieser Stelle mit euch tätig werden, wenn ihr euch selber aufrafft, das, finde ich, ist die Ermutigung, die die Kirche formulieren kann.

Autorin:

Eine Kirche, die solidarisch ist mit denen, die aufstehen gegen die herrschenden Verhältnisse. Eine solche Kirche hat der katholische

Theologe Norbert Arntz aus Kleve erlebt – in Lateinamerika, wo er viele Jahre als Priester gearbeitet hat. Dabei ist er auch Jorge Mario Bergoglio, dem heutigen Papst Franziskus, begegnet. Es hat auf Arntz einen tiefen Eindruck gemacht, wie Kardinal Bergoglio mit den Müllmännern von Buenos Aires Gottesdienst gefeiert hat: auf dem Müllwagen. Bergoglio habe sich nie gescheut, die negativen Auswüchse der Globalisierung zu kritisieren, etwa wenn er den Eindruck hatte, dass Menschen wie Sklaven oder gar wie Abfall behandelt werden.

O-Ton 01 Wiederholung ohne Übersetzung

Ah, come vorrei una Chiesa povera e per i poveri! Applaus blenden!

Autorin:

Der Theologe Norbert Arntz, der Bergoglio in Lateinamerika begegnet ist. Der Obdachlosenseelsorger Bruder Markus von den Franziskanern. Die katholische Theologin Maria Schmedt aus dem Frankfurter Brennpunkt-Stadtteil Gallus. Alle drei hoffen, dass Papst Franziskus der katholischen Kirche seinen Stempel aufdrücken kann. Sie wünschen sich, dass seine Vorstellung von der armen Kirche für die Armen durchschlägt auf die Bischöfe, Priester und Gläubigen in aller Welt. Dass sein einfacher Lebensstil abfährt. Und dass auch die Kirche in Deutschland ein anderes Gesicht bekommt.

Atmo Gallus Verkehr (blenden)

Autorin:

Mainzer Landstraße in Frankfurt am Main. Die Kirche St. Gallus, ein schlichter Bau, liegt direkt an der Durchgangsstraße. Um die Kirche herum Handyläden, eine kleine Spielhalle, ein Thai, ein Grieche, eine Shisha-Lounge. An den türkischen Imbissbuden hängen Zettel: geschlossen bis 10. August. Es ist Ramadan. Die Kirche steht offen, drei ältere Frauen beten gerade den Rosenkranz, und im Pfarrbüro direkt nebenan ist ebenfalls Leben. Es ist die meiste Zeit ein reines „Frauenhaus“, hier arbeiten zwei Seelsorgerinnen:

O-Ton 05 Schmedt ehrenamtlicher Priester

Wir haben einen Priester, der das Team leitet und die Gemeinden leitet, dieser Priester arbeitet hauptberuflich als Lagerarbeiter und ehrenamtlich

bei uns in der Gemeinde. Der Nutzen ist, dass der Priester sehr nah an der Lebenssituation der Menschen hier im Viertel ist, der Nachteil ist, dass der Priester nur sehr bedingt da ist, sehr eingeschränkt da ist.

Autorin:

Vieles an dieser Gemeinde ist unkonventionell, nicht nur, dass der Priester auf eigenen Wunsch als Lagerist sein Geld verdient und so einen direkten Draht zu den Menschen und ihren alltäglichen Problemen hat. Ungewöhnlich ist auch, wie eng die Gemeinde mit anderen, nichtkirchlichen Initiativen im Stadtteil zusammen arbeitet. Zum Beispiel bei der Sozialberatung, die rein ehrenamtlich geleistet wird, wie die Theologin Maria Schmedt erzählt:

O-Ton 06 Schmedt Sozialberatung

Die Menschen kommen mit Formularen, haben Probleme, weil ihre Wohnung schimmelt, die wissen nicht, wie ihr Aufenthaltsstatus in Deutschland ist, die suchen einen Kindergartenplatz, die kommen mit einem Stapel Hartz-4-Anträgen, ganz unterschiedlich, in diesem Projekt arbeiten auch Menschen aus Moscheen mit, also Christen, Muslime, Atheisten, alle arbeiten in diesem Projekt mit.

Autorin:

Aktiv den Stadtteil gestalten, mit allen, die hier leben. Und für alle, die hier leben. Zu diesem Leitgedanken von St. Gallus passt auch die Schülernachhilfe, die vor sechs Jahren ins Leben gerufen wurde für Kinder, deren Eltern professionelle Nachhilfe nicht bezahlen könnten. 25 bis 30 Kinder werden von 20 Nachhilfelehrern, meist Studierende, unterstützt. Die Einzelnachhilfe findet nicht in den Räumen der Kirchengemeinde statt, sondern auf „neutralem“ Boden: in städtischen Einrichtungen oder Horten. Ein niedrigschwelliges Angebot, auch für Kinder aus nichtchristlichen Familien.

O-Ton 07 Sr. Mariotte Multikulti

Ja, das Gallus ist ein multikultureller Stadtteil, etwa 130 verschiedene Nationen leben hier zusammen, in den Schulen haben über 80 Prozent der Kinder einen Migrationshintergrund, die Tochter unseres früheren Kollegen war hier auf der Grundschule, und sie hat immer gesagt: Ich bin die einzige hier in der Klasse, die zwei deutsche Eltern hat.

Autorin:

Sr. Mariotte Hillebrand von den Missionsärztlichen Schwestern arbeitet ebenfalls in den katholischen Gemeinden des Stadtteils als Seelsorgerin. Sie koordiniert das Nachhilfeprojekt „Schulfit im Gallus“. Nicht alle Kinder stabilisieren sich durch die Nachhilfe, räumt sie ein, aber viele machen deutliche Fortschritte, auch wenn sie nicht gleich zu Einserschülern werden. Es sind die kleinen Erfolge, die zählen: zum Beispiel der Junge, der in der Nachhilfe zwei, drei Jahre regelrecht durchgeschleppt wurde, jetzt aber so fit ist, dass er selber als Nachhilfelehrer einsteigen möchte.

O-Ton 08 Sr. Mariotte Nachhilfe

Das Interessante an dem Projekt ist, dass wir keine direkte Öffentlichkeitsarbeit machen, weder für Spenden noch für Nachhilfelehrer und dass sich das gut rumspricht, seit vier bis fünf Jahren trägt sich das Projekt selber, durch Spenden.

Autorin:

Die kommen vom Lions-Club, der schon mal ein Dinner-Konzert auf einem Mainschiff organisiert und den Reinerlös dem Nachhilfeprojekt zukommen lässt. Oder von einem Verein junger Rechtsanwälte, der „Schulfit im Gallus“ regelmäßig unterstützt. Das Geld wird für die Bezahlung der Nachhilfelehrer gebraucht, denn nur ein Teil von ihnen kann es sich leisten, ehrenamtlich zu arbeiten.

Dass die sozialen Initiativen im Stadtteil letztlich nur zur Verfestigung der Armut beitragen, diesen Vorwurf kennen die Seelsorgerinnen im Gallus gut. Denn je mehr die Kirchen und andere Stadtteilinitiativen abfedern, desto weniger ist die Politik gefragt. Maria Schmedt hat darüber schon oft nachgedacht:

O-Ton 08a Schmedt Verfestigung der Armut

Zum Teil verfestigt es die Strukturen, aber es hilft auf der anderen Seite auch den Menschen, aus einer akuten Notlage raus zu kommen, und wenn wir als Kirchen anfangen, die Verhältnisse im Kleinen zu ändern, dann können wir und dürfen wir auch laut kritisieren, was strukturell nicht passt, wir sind gut vernetzt im Stadtteil, und wenn wir Verhältnisse anprangern, werden wir ernst genommen, weil die anderen auch wissen,

was wir machen. Wenn wir nur kritisieren würden, ist es einfach, uns da abzuschmettern.

O-Ton 09 Franziskus Franz von Assisi

„Non dimenticare dei poveri!“ E quelle parola è entrata qui: i poveri, i poveri. Poi, subito in relazione ai poveri ho pensato a Francesco d’Assisi.

Autorin über italien. O-Ton:

„Vergiss die Armen nicht“ – das, erzählt Papst Franziskus, habe ihm noch während der Stimmenauszählung im Konklave der emeritierte Kurienkardinal Claudio Hummes ans Herz gelegt. Da sei plötzlich in ihm der Gedanke an Franz von Assisi aufgestiegen. **(O-Ton hoch)**

Der heilige Franziskus, ein Mann der Armut. Nach ihm wollte sich Bergoglio also nennen: Papst Franziskus.

Zitat: Testament des Franziskus: Armut

„Hüten sollen sich die Brüder, dass sie Kirchen, ärmliche Wohnungen und alles, was für sie gebaut wird, keinesfalls annehmen, wenn sie nicht sind, wie es der heiligen Armut entspricht.“

Das hat der heilige Franziskus im 13. Jahrhundert in seinem Testament verfügt. Der Sohn eines wohlhabenden Tuchhändlers predigte den völligen Verzicht auf materielle Güter. Die „allerhöchste Armut“, die der Gründer des Franziskanerordens verlangte, war weit radikaler als alles, was in der Urkirche und in den bis dahin bestehenden traditionellen Mönchsorden praktiziert wurde.

O-Ton 10 Bruder Markus nackt ausziehen

Als er für sich klar hatte, mein Papa will, dass ich den Stoffladen übernehme, aber ich verkaufe die Stoffe und gebe das Geld den Armen und Bedürftigen, da war ihm ja auch klar: Ich werde jetzt zum Aussteiger. Das ist ja schön überliefert in der Szene, wo er dann bei der Gerichtsverhandlung vor dem Bischof sich nackt auszieht, seinem Vater die Klamotten vor die Füße wirft und sagt: Ab jetzt sage ich „Mein Vater im Himmel“ und nicht mehr „Vater Pietro Bernardone“.

Autorin:

Bruder Markus gehört selbst zum Franziskanerorden und er weiß, dass die strengen Armuts-Regeln, die Franziskus aufstellte, nicht praktikabel waren. Sobald ihm die ersten Anhänger folgten, stellte sich heraus, dass die Brüder nicht durch nur den Wald ziehen, sondern dass sie irgendwo wohnen und studieren mussten. Die Spannung zwischen Armutsideal und Wirklichkeit war also von Anfang an da. Das ist bei den Franziskanern heute nicht anders. Bruder Markus bemüht sich um ein einfaches Leben. Er wohnt nicht in einem weitläufigen Kloster, sondern mit drei Mitbrüdern in einer Selbstversorger-WG: gemeinsames Bad, gemeinsame Küche, Putzplan, kein Auto. Die vier müssen mit einem kleinen Budget auskommen, aber immerhin reicht es für fair gehandelten Kaffee.

O-Ton 11 Bruder Markus heute arm leben

Wie kann man heute arm leben? Für Franziskus war damals das Zentrale, dass er diesen Standortwechsel vorgenommen hat, von den Reichen in der Oberstadt runter ins Tal zu den Aussätzigen, zu den Armen, ... und das ist, glaube ich, das Entscheidende: Wo lebe ich, mit wem lebe ich, wer sind eigentlich meine Freunde, wie solidarisch lebe ich.

Autorin:

Mit wem Christen solidarisch sein sollten, das ist für Bruder Markus eindeutig: mit den Aussätzigen unserer Gesellschaft. Das sind für den 42jährigen Franziskaner die Jugendlichen ohne Schulabschluss, die Zwangsprostituierten, die Armutsflüchtlinge aus Osteuropa, die wie er es nennt, auf den Arbeiterstrich gehen, also schwarz arbeiten für sehr wenig Geld. Und natürlich gehören die Obdachlosen für ihn zu den Ausgegrenzten. Fast täglich sucht er sie auf: unter der Brücke, auf der Kölner Domplatte, abends bei der Suppenküche. Ein buntes Völkchen aus Punks, vielen psychisch Kranken, Ex-Lehrern, Paaren, die gemeinsam Platte machen und die sich nicht aus Liebe zusammengetan haben, sondern weil sie auf der Straße einen Nutzen davon haben: Sex gegen Schutz. Vor ein paar Wochen haben Kölner Obdachloseninitiativen all diese unterschiedlichen Menschen zu einer Agapefeier eingeladen, in eine kleine Kirche.

O-Ton 12 Bruder Markus Agape

Da wurde eine große Tafel aufgebaut im Kreis, schön mit Tischdecken und Kerzen, im Kreis saßen wir da mit 120 Obdachlosen und feierten dort im Sitzen einen Gottesdienst, wo es zwischendurch immer wieder lecker Essen gab, eine Suppe, Kaffee und Kuchen, verschiedene Gänge, und zwischendurch immer wieder Gebet, Texte aus der Bibel, eine Bildmeditation, in der Mitte stand die Osterkerze, und das Ganze wurde begleitet von einem Roma-Ensemble aus Berlin, zum Schluss spielten die Hawa nagila hawa, und 30 Leute von uns, ich war auch dabei, wir tanzten dann dazu um die Osterkerze, und da hat's bei mir klick gemacht und ich dachte: Das war wirklich Tischgemeinschaft für alle, da war keiner ausgeschlossen, das fand ich toll.

Autorin:

Sich vorbehaltlos auf die Lebenswelt der Obdachlosen einlassen, das ist für Bruder Markus kein Problem, auch wenn beim Gottesdienst regelmäßig nicht nur Obdachlose, sondern auch ein paar Hunde erscheinen. Papst Franziskus hat für diese Art von annehmender Seelsorge einen Begriff geprägt: an die „Peripherien“ gehen, also an die Ränder, zu den Schwachen und Ausgegrenzten, zu denen, die nicht unbedingt den Normen der katholischen Kirche entsprechen. Bruder Markus fühlt sich dadurch bestärkt, aber mehr noch: Die Obdachlosen sind für ihn Lehrmeister: zum Beispiel bei Beerdigungen:

O-Ton 13 Bruder Markus zickezacke

Jetzt als wir Ali beerdigt haben, einen Plattenopa, bei dem viele Punks „in die Lehre gegangen sind“, wie man auf der Platte überleben kann, da haben die Punks, bestimmt 20 Punks, zum Schluss noch einen richtigen Salut abgelassen: zicke zacke zicke zacke hoi hoi hoi, und das dreimal hintereinander, auf dem Friedhof schallte es, die Friedhofsgärtner waren nicht gerade begeistert davon, aber mein Gott, andere bringen ein Blasorchester mit, und das war halt jetzt mal so ein Punker-Abschiedsruf, warum denn nicht, das war deren Ritus und das war sehr ehrlich, und da ist so manche Träne auch geflossen, und ich finde es wichtig, dass es dafür einen Ort gibt.

Zitat Testament des Franziskus: Aussätzige

Als ich in Sünden war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen

Barmherzigkeit erwiesen. Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt.

Autorin:

Diese Erfahrung, die Franz von Assisi geprägt hat, wird das kirchliche Spitzenpersonal – zumindest in Europa und Nordamerika - kaum machen. Zwar reisen deutsche Bischöfe schon mal in die Elendsgebiete dieser Erde, aber nach ein paar Tagen steigen sie wieder ins Flugzeug und lassen die fremde Welt der Campesinos, der Landlosen oder der rechtlosen Textilarbeiter hinter sich. So wie vor einiger Zeit der Bischof von Limburg, Franz-Peter Tebartz-van Elst. Er sorgte für Schlagzeilen, weil er nach dem Besuch eines indischen Slums in der Ersten Klasse nach Hause geflogen war. Für Bruder Markus steht fest: Dem deutschen Episkopat fehlt in vielen Fällen das Feingefühl.

O-Ton 14 Bruder Markus BMW

Mir hat ein Weihbischof mal erzählt: ja gut, ich fahre einen 5er BMW, das ist ein Dienstwagen, der wird so gefördert, dass es billiger ist, ich fahre einen BMW als wenn ich Golf fahre. Vom Zeichen her ist das katastrophal, das kann man eigentlich nicht bringen, über die Dienstwagenfrage muss neu nachgedacht werden, dann: Wie leben unsere Bischöfe – es gibt da einen Bischof, der sich nach seinem Amtsantritt erst mal eine Dienstwohnung baut, das mag notwendig sein, ich kann das nicht beurteilen, es ist aber ein ganz unglückliches Zeichen, das spüren Menschen. Ein anderer Bischof legt erst mal ganz viel Wert auf Kunst in seinem Bistum, das ist ein Kulturgut, man muss nur wissen: Ist das unsere erste Priorität? Die Armen sagen sofort: Ja, wenn ihm das wichtiger ist als wir! Das kommt sofort an, das muss sich ändern.

Autorin:

Seit Franziskus an der Spitze der katholischen Kirche steht, müssen sich auch Bischöfe in Deutschland Fragen zu ihrem Lebensstil und ihrer Amtsführung gefallen lassen. Kann es sein, dass der „oberste Chef in Rom“ zu Fuß geht und die Bischöfe jeden Meter mit Auto und Chauffeur zurücklegen? Was ist mit den prächtigen bischöflichen Gewändern und Amtsinsignien aus Gold und Silber? Schafft das Tragen der Mitra nicht unnötige Distanz zwischen dem Bischof und den Gläubigen? Der Trierer Bischof Stephan Ackermann wehrt ab.

O-Ton 15 Ackermann nicht in Saus und Braus

Ich sehe ja nicht, dass der Papst alle Insignien abgelegt hätte, das muss man ja auch sehen, das sind ja auch Amtsabzeichen, i.d.R. ist es ja so, dass goldene Stäbe Stäbe sind, die aus früheren Zeiten stammen, die nicht den Bischöfen persönlich gehören, ... ich würde mal sagen, dass Bischöfe jetzt in Deutschland in ihrer Lebensführung verschwenderisch aufträten, kann ich nicht sehen.

Autorin:

Ein deutscher Bischof verdient rund 8000 Euro im Monat, ein Erzbischof um die 11 000. Gehälter, die aus historischen Gründen in vielen Fällen vom Staat bezahlt werden. Doch je lauter die öffentlichen Diskussionen werden, desto intensiver denkt die katholische Kirche darüber nach, die Bischöfe in Zukunft aus Kirchensteuermitteln zu besolden. Das würde ihr wahrscheinlich nicht besonders schwer fallen: Gerade konnte die Kirche wieder einen neuen Kirchensteuerrekord verzeichnen. Im Jahr 2012 übersprangen die Einnahmen die Fünf-Milliarden-Grenze, 5,5 Prozent Zuwachs gegenüber dem Vorjahr. Es kann kein Zweifel daran bestehen: Die katholische Kirche in Deutschland ist dank Kirchensteuersystem eine der reichsten der Welt. Der Theologe Norbert Arntz, der seit vielen Jahren für eine solidarische Kirche streitet, sieht diesen Reichtum kritisch.

O-Ton 16 Arntz Kritik am Reichtum

Eine reiche Kirche kann die wahre Option für die Armen nicht treffen. Wenn sie sich mit ihren Reichtümern verheiratet hat, dann wird sie sozusagen von oben herab den Armen behilflich sein, assistenzialistisch, wie einige das nennen, aber nicht wirklich solidarisch. Das heißt aber nicht, das alles jetzt einfach zu verschleudern und damit augenblicklich den Menschen, die jetzt gerade in Not geraten sind, zur Seite zu springen. Sondern dann müsste daraus so etwas entwickelt werden wie ein Programm für Arbeitsloseninitiativen oder ein Programm zur Ermächtigung von Hartz-4-Empfängern oder ein Programm zur Solidarität mit Migranten oder mit Asylsuchenden, um auf diese Weise an der Wertvorstellung, die in dieser Gesellschaft wirksam ist, verändernd zu wirken.

Autorin:

Noch blenden viele Gemeinden diesen Veränderungsbedarf aus, sie haben es sich in ihrer wohlhabenden, bildungsbürgerlichen Welt bequem gemacht. Dass einige Pfarreien in dieser Hinsicht Nachholbedarf haben, das bestätigt auch der Bischof von Trier. Gleichzeitig weist Stephan Ackermann darauf hin, dass eine Kirche ohne Geld und Güter letztlich niemandem nutzen würde.

O-Ton 17 Ackermann Kirchensteuer

Wir helfen ja auch viel, viele Projekte, die in Lateinamerika auf den Weg gebracht werden, in den Pfarreien, in der Ausbildung, sind ja stark auch von uns unterstützt, wir können vieles tun, auch gesellschaftlich, weil wir die Kirchensteuermittel haben, aber natürlich: Katholische Kirche in Deutschland würde auch bestehen ohne Kirchensteuer, in einer anderen Weise der Finanzierung, nur müssten wir uns natürlich gehörig umstellen, sowohl die Kirche, aber ich glaube auch die gesamte Gesellschaft.

Autorin:

Im katholischen Führungskader war nach der Wahl von Papst Franziskus die Sorge groß: Kommt da ein Kardinal vom anderen Ende der Welt, der der gesamten Kirche lateinamerikanische Verhältnisse überstülpen möchte? Einer, der die Armut zur Ideologie erhebt? Möglicherweise das deutsche Kirchensteuersystem am liebsten abschaffen würde? Die Erleichterung war groß, als der Papst in einer seiner Frühmessen Nein sagte zur Armut als Ideologie. Radio Vatikan sendete in seinem Programm Ausschnitte der Predigt:

O-Ton 18 Franziskus Armut als Ideologie

„Pensiamo a quel momento della Maddalena ... perché non sa darsi.“

Autorin darüber:

„Denken wir an diesen Moment“, sagte Papst Franziskus, „als Maria Magdalena Jesus die Füße mit einer teuren Salbe wäscht: Das ist ein religiöser Moment, ein Moment der Dankbarkeit und der Liebe. Aber Judas übt bittere Kritik: das könnte man doch den Armen geben!, sagt er. Das ist das erste Mal, dass ich im Evangelium die Armut als Ideologie

gefunden habe. Der Ideologe weiß nicht, was Liebe ist! Denn er weiß nicht, wie man sich gibt.“

O-Ton 19 Arntz Ideologieverdacht

Wer sich ernsthaft solidarisch an der Seite der Armen im Kampf gegen die Armut und gegen das Unrecht und gegen den vorzeitigen Tod von Menschen, denn das heißt ja im Letzten Armut, engagiert – der wird daraus keine Ideologie machen, der wird vielmehr genau wissen, wie er seine Kräfte einsetzt zugunsten der Würde und des Rechtes der lebenden Menschen. Und das ist keine Ideologie, sondern das ist der Auftrag des Evangeliums.

O-Ton 20 Collage Schlagzeilen

Papst: 38 Euro Monatslohn ist Sklavenarbeit / Papst lässt Vatikanbank durchleuchten / Lampedusa: Papst geißelt Gleichgültigkeit gegenüber Flüchtlingseleid / Papst Franziskus gegen eine Diktatur der Wirtschaft

Autorin:

Schlagzeilen der Nachrichtenagenturen aus den vergangenen Monaten. Noch ist offen, wie gründlich der Papst vor der eigenen Haustür kehren wird, ob er vielleicht daran denkt, die sogenannte Vatikanbank aufzulösen. Offen ist auch, wie politisch Papst Franziskus agieren wird. Wird er sich auf Gesten und Zeichen beschränken? Nur einzelne Missstände kritisieren? Oder wird er das komplette Weltwirtschaftssystem an den Pranger stellen? Vielleicht Politikern und Bankern öffentlich ins Gewissen reden? Und selbst wenn er das tut: Was könnten Appelle des katholischen Kirchenoberhauptes überhaupt bewegen? Für Norbert Arntz, der viele Jahre in Lateinamerika gelebt hat, ist die Sache klar: Wenn der Papst nur eindeutig genug ist, kann daraus ein Dominoeffekt entstehen.

O-Ton 21 Arntz 1,2 Milliarden Katholiken

Die reichen Länder, die G8, kann es mit ihrem Reichtum nur geben, weil es so viel Armut in dieser Welt gibt. Und wir müssen uns mal fragen, inwiefern denn der Reichtum in den reichen Ländern mit dem Unrecht in der Welt erkaufte ist, und ob da nicht eine grundsätzliche Änderung auch im Globalisierungskontext durchgesetzt werden muss, für die sich hoffentlich auch Papst Franziskus einsetzt. Stellen Sie sich mal vor, dass

die 1,2 Milliarden Katholiken sich mit Papst Franziskus auf eine solche politische Linie mit hinziehen ließen, das bliebe doch nicht ohne Wirkungen auf nationaler und auf globaler Ebene.